

DIE PALÄSTINENSISCHE DIASPORA

AUSLANDSPALÄSTINENSER UND IHR EINFLUSS AUF DEN NAHOSTKONFLIKT

Felix Dane / Jörg Knocha

Es dürfte wenige Völker geben, deren Diaspora größer ist als ihre Heimatgemeinde. Auf die Palästinenser trifft das zu. In diesem Zusammenhang lediglich über das Leid palästinensischer Flüchtlinge zu sprechen, würde die Komplexität des Themas indessen in keiner Weise widerspiegeln. Zwar sind fast die Hälfte aller Palästinenser Flüchtlinge, und oftmals leben sie in menschenunwürdigen Verhältnissen. Doch gibt es, über die Welt verstreut, auch eine große Zahl von Auslandspalästinensern, die sozial abgesichert und vielfältig vernetzt sind. Sie sind ein Garant dafür, dass die Palästinenser in ihrer Gesamtheit als kosmopolitisches Volk gelten können. Durch ein weltweites Netzwerk üben sie auch auf den Nahostkonflikt Einfluss aus.

DIASPORA, EXIL, FLUCHT

Von den mehr als zehn Millionen Palästinensern weltweit leben über die Hälfte außerhalb der Palästinensischen Gebiete.¹ Dabei ist nicht jeder Palästinenser, der in der Diaspora lebt, ein Exilant, und nicht jeder Exilant ist ein Flüchtling. Umstritten ist zudem, wer als Flüchtling zu bezeichnen ist und wie viele es überhaupt gibt. Dazu kommt, dass nicht jeder Flüchtling ein Teil der Diaspora ist.



Felix Dane ist Auslandsmitarbeiter der Konrad-Adenauer-Stiftung für die Palästinensischen Gebiete.



Jörg Knocha ist Projektmanager der Konrad-Adenauer-Stiftung in Ramallah.

1 | Vgl. Ingrid Jaradat Gassner, „Palestinians Living in the Diaspora“, *This Week in Palestine*, 2008, Nr. 119, <http://thisweekinpalestine.com/details.php?id=2402&ed=151&edid=151> [16.01.2012].

Vielmehr ist es so, dass laut den Vereinten Nationen zwei von fünf palästinensischen Flüchtlingen innerhalb der Palästinensischen Gebiete leben.²

Die Diaspora umfasst in diesem Artikel alle Palästinenser, die außerhalb des Westjordanlands, einschließlich Ost-Jerusaloms, und des Gazastreifens leben, unabhängig davon, welche Ursache dies hat. Nicht damit gleichzusetzen ist die Gemeinschaft der Palästinenser im Exil, also diejenigen, die in der Diaspora leben und nicht die Möglichkeit haben zurückzukehren oder dies nur unter der Inkaufnahme schwerwiegender Konsequenzen wie Gefangennahme oder Verfolgung könnten. Dies betrifft vor allem Palästinenser

ohne einen von Israel ausgestellten Ausweis.

Obwohl Flüchtlinge, die in den Palästinensischen Gebieten leben, nicht zur Diaspora gehören, leben die meisten von ihnen in einer Art Exil, denn ihre Heimat liegt im heutigen Israel.

Als Flüchtlinge gelten alle Palästinenser, die unfreiwillig ihre Heimat verlassen mussten. Der Einfachheit halber wird dabei nur die Zeit seit 1948, dem Beginn des israelisch-arabischen Konflikts, berücksichtigt. Behandelt werden in diesem Artikel auch diejenigen Flüchtlinge,

die von ihrem Grund und Boden innerhalb des britischen Mandatsgebiets vertrieben wurden oder flüchten mussten und heute in den Palästinensischen Gebieten leben. Sie befinden sich in einer Grauzone: Obwohl sie nicht zur Diaspora gehören, leben die meisten von ihnen in einer Art Exil, denn ihre ursprüngliche Heimat liegt im heutigen Israel. Nicht gesondert behandelt werden in diesem Artikel die Palästinenser in Israel, die rund 20 Prozent der Bevölkerung ausmachen. Ihre Geschichte und der Grad ihrer Integration sind zu komplex, um im Rahmen dieses Artikels in einem Ansatz behandelt werden zu können.

DIE PALÄSTINENSISCHE DIASPORA

Der entscheidende Moment in der Geschichte der palästinensischen Diaspora ist die Staatsgründung Israels. Sie ist als ein paradoxes Kapitel des israelisch-palästinensischen Konflikts bezeichnet worden:³ Während die Juden, selbst

2 | Vgl. UNRWA, „UNRWA in figures“, 2010, <http://unrwa.org/userfiles/2011080123958.pdf> [16.01.2012]. Problematisch ist auch, dass die Flüchtlingsdefinition der Vereinten Nationen unvollkommen ist und dass es nie einen Zensus innerhalb der Diasporagemeinschaft gab.

3 | Vgl. Helena Lindholm Schulz und Juliane Hammer, *The Palestinian Diaspora: Formation of identities and politics of homeland*, London, Routledge, 2003, 1.

ein Diaspora-Volk, 1948 eine nationale Heimstätte fanden, verließen hunderttausende Palästinenser ihre Heimat oder wurden vertrieben. Dieses Trauma ging in die palästinensische Geschichtsschreibung als *al-nakba*, die Katastrophe, ein. Laut UNRWA, dem Hilfswerk der Vereinten Nationen für Palästina-Flüchtlinge im Nahen Osten, leben allein in Jordanien, Libanon und Syrien nahezu drei Millionen palästinensische Flüchtlinge. Das heißt, fast drei von zehn Palästinensern sind Flüchtlinge in diesen Ländern. Weitere zwei Millionen leben im Westjordanland und dem Gazastreifen. So sind laut UNRWA fast die Hälfte aller Palästinenser Flüchtlinge.⁴ Man kann daher durchaus von einem „Flüchtlingsvolk“⁵ reden.

Auch wenn die Hauptursache dafür im israelisch-palästinensischen Konflikt gesucht werden muss, so gab es auch schon davor eine bemerkenswerte palästinensische Diasporagemeinde. Seit dem späten 18. Jahrhundert emigrierten vor allem Christen aus dem Heiligen Land in Richtung Europa und Amerika. Ein Grund dafür bestand in der Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen. Allein in Chile leben heute mehrere hunderttausend (überwiegend christliche) Menschen palästinensischer Abstammung – so viele wie sonst nirgendwo außerhalb des Nahen Ostens. In ganz Lateinamerika spielten und spielen die Nachkommen palästinensischer Einwanderer eine prägende Rolle in Politik, Wirtschaft und Kultur. In El Salvador und Honduras amtierten Präsidenten mit palästinensischer Herkunft. Während sich die Palästinenser in den westlichen Ländern mehrheitlich reibungslos in ihrer neuen Heimat integriert haben, wurde ihnen dies im Nahen Osten oftmals verwehrt. Das Gegenbeispiel zu Chile, El Salvador und Honduras ist der Libanon, wo mehr als die Hälfte der bis zu 450.000 palästinensischen Flüchtlinge in zwölf offiziellen Lagern lebt.⁶

Seit dem späten 18. Jahrhundert emigrierten vor allem Christen aus dem Heiligen Land in Richtung Europa und Amerika. Ein Grund war die Hoffnung auf bessere Lebensbedingungen.

4 | Vgl. UNRWA, „UNRWA in figures“, Fn. 2.

5 | Vgl. Schulz und Hammer, *The Palestinian Diaspora*, Fn. 3, 1.

6 | Vgl. International Crisis Group, „Nurturing Instability: Lebanon’s Palestinian Refugee Camps“, *Crisis Group Middle East Report No. 84*, 2009, <http://crisisgroup.org/en/regions/middle-east-north-africa/israel-palestine/084-nurturing-instability-lebanons-palestinian-refugee-camps.aspx> [16.01.2012].

Das geteilte Flüchtlingsschicksal und die unwürdigen Lebensbedingungen in weiten Teilen der Arabischen Welt führten dazu, dass sich eine nationale palästinensische Identität festigte. Diese begann sich schon seit dem Ersten Weltkrieg und dem Aufkommen nationalistischer Bewegungen im Nahen Osten zu entwickeln. Die aus Europa importierten Ideen der ultranationalistischen und modernistischen Bewegung der Jungtürken breiteten sich schnell in weiten Teilen des zerfallenen Osmanischen Reiches aus. Besonders im Bereich des späteren Mandatsgebietes Palästina fand der Nationalismus eine große Anhängerschaft, da die dortigen

Die Teilung Palästinas 1948 und die Flüchtlingsströme wurden zu dem Symbol, das jede Volksgruppe braucht, um sich zu definieren und abzugrenzen. Das „Recht auf Rückkehr“ wurde eines der wichtigsten Pfeiler dieser Symbolik.

Intellektuellen über gute Kontakte zur jungtürkischen Elite verfügten.⁷ Die Teilung Palästinas 1948 und die Flüchtlingsströme wurden dann zu dem Symbol, das jede Volksgruppe braucht, um sich zu definieren und abzugrenzen. Das „Recht auf Rückkehr“ wurde eines der wichtigsten Pfeiler dieser Symbolik. Die palästinensische Politik, von der Fatah bis zur Hamas, hat sich dieses Mantra zu eigen gemacht und damit die Hoffnung genährt, Millionen von Flüchtlingen könnten eines Tages in die Heimat ihrer Eltern, Großeltern und Urgroßeltern – das heutige Israel – „zurückkehren“. Diese Flüchtlingsgemeinde wurde so zum Eckpfeiler der palästinensischen Diaspora.

DIE ROLLE VON UNRWA

Die United Nations Relief and Works Agency for Palestine Refugees in the Near East, UNRWA, wurde 1949 gegründet, um die palästinensischen Flüchtlinge des ersten israelisch-arabischen Krieges mit dem Nötigsten zu versorgen. Heute geht es nicht mehr nur um Nothilfe, sondern auch um Ausbildung, Gesundheitsversorgung und soziale Dienste. Besonders im Bildungssektor ist die Arbeit von UNRWA von herausragender Bedeutung. Durch die über 650 Schulen, in denen hunderttausende Kinder kostenfrei unterrichtet werden, ist UNRWA die wichtigste Institution für die Schulausbildung palästinensischer Flüchtlinge. UNRWA ist allein für palästinensische Flüchtlinge zuständig und somit vom Flüchtlingshilfswerk der Vereinten Nationen

7 | Vgl. Helena Lindholm Schulz, *The reconstruction of Palestinian nationalism. Between revolution and statehood*, Manchester, Manchester University Press, 1999, 23-24.

(UNHCR) getrennt. Heute ist UNRWA für fast fünf Millionen Flüchtlinge verantwortlich. Die Kriterien, um als Flüchtling zu gelten, scheinen auf den ersten Blick willkürlich: „Diejenigen Personen, die während der Zeit vom 1. Juni 1946 bis zum 15. Mai 1948 ihren regulären Wohnsitz in Palästina hatten und die ihr Heim sowie ihren Lebensunterhalt als Folge des Konflikts von 1948 verloren haben.

Die Flüchtlinge Palästinas und die Nachkommen von männlichen Flüchtlingen Palästinas, einschließlich rechtmäßig adoptierter Kinder, sind berechtigt, sich für die Dienstleistungen

Die UNRWA ist ausschließlich in den Palästinensischen Gebieten, Libanon, Syrien und Jordanien tätig. Flüchtlinge können sich nur dort registrieren lassen.

von UNRWA zu registrieren.“⁸ Dazu kommt, dass UNRWA ausschließlich in den Palästinensischen Gebieten, Libanon, Syrien und Jordanien tätig ist und sich Flüchtlinge nur dort registrieren lassen können. Aber auch in Ländern wie Ägypten, wo UNRWA nicht tätig ist, leben palästinensische Flüchtlinge, deren Zahl aber begrenzt ist. Wie viele palästinensische Flüchtlinge es insgesamt gibt, ist daher unbekannt. Dass UNRWA nur in einer bestimmten Anzahl von Ländern tätig ist, liegt auch an deren begrenzten Mitteln. 2009 erhielt sie 948 Millionen US-Dollar⁹, was nur ungefähr 190 US-Dollar für jeden registrierten Flüchtling entspricht.

Besonders von israelischer Seite wurde UNRWA immer wieder für ihre Flüchtlingsdefinition kritisiert: So verlieren palästinensische Flüchtlinge, selbst wenn sie die Staatsbürgerschaft eines anderen Landes erwerben, nicht ihren UNRWA-Status. Dabei muss beachtet werden, dass diese Definition eine humanitäre und keine politische ist. Der Zeitraum vom 1. Juni 1946 bis zum 15. Mai 1948 wurde gewählt, da diese Periode den Höhepunkt des ersten israelisch-arabischen Krieges darstellte und zu der höchsten Zahl an Flüchtlingen führte. Ein Großteil der heutigen Flüchtlinge wurde zwar selbst nicht vertrieben, leidet aber weiterhin unter den Folgen der diversen Nahostkriege und ist auf humanitäre Hilfe angewiesen. Daher ist ihre Aufnahme in das UNRWA-Register notwendig.

8 | Eigene Übersetzung aus dem Englischen. Vgl. UNRWA, *Consolidated Eligibility and Registration Instructions (CERI)*, 2009, 3, <http://unrwa.org/etemplate.php?id=87#beneficiaries> [16.01.2012].

9 | Vgl. UNRWA, *Frequently asked questions*, 2011, <http://unrwa.org/etemplate.php?id=87#funding> [16.01.2012].

Aber auch in anderen Bereichen geriet UNRWA in die Kritik. In einem israelischen Geheimdienstreport von 2002 wurde behauptet, dass palästinensische Militante während der Zweiten Intifada Schulen von UNRWA als Munitionslager benutzten und in deren Krankenwagen Waffen schmuggelten. Israel legte anschließend keine Beweise für die Anschuldigungen vor.¹⁰ Peter Hansen, damaliger Chef von UNRWA, räumte im Oktober 2004 aber selbst ein, dass wahrscheinlich auch Sympathisanten der Hamas auf der Gehaltsliste von UNRWA stünden. Angesichts von tausenden Mitarbeitern allein im Gazastreifen sei so etwas aber kaum zu verhindern.¹¹

Das Verhältnis zwischen UNRWA und den arabischen Ländern der Region war ebenfalls nicht immer spannungsfrei, hat sich jedoch in den letzten Jahren deutlich verbessert. Die 1945 gegründete Arabische Liga zeigte anfangs kaum Interesse an den palästinensischen Flüchtlingen bzw. an der Arbeit von UNRWA. Statt sich auf das Schicksal der Palästinenser in den arabischen Ländern zu konzentrieren, kritisierte die Arabische Liga lediglich Israels Umgang mit den Palästinensern. Erst 1959 wurde eine erste Abteilung innerhalb der Liga gegründet, die sich auch mit den Belangen der Palästinenser in den Mitgliedsländern befasste.¹² Die arabischen Länder kooperierten von Beginn an mit UNRWA. Die Arabische Liga weist die Mitgliedstaaten jedoch an, nicht an Projekten teilzunehmen, die in irgendeiner Weise die Flüchtlingsrechte verletzen oder die politische Zukunft Palästinas gefährden. Dabei geht es vor allem darum, dass die Liga sich gegen die Einbürgerung von palästinensischen Flüchtlingen ausspricht. Stattdessen sollten diese ihre palästinensische Nationalität behalten. So soll

Die Arabische Liga spricht sich dafür aus, dass die Flüchtlinge ihre palästinensische Nationalität behalten. So soll der Druck auf Israel in der Flüchtlingsfrage aufrechterhalten werden.

10 | Vgl. Michael Wines, „Killing of U.N. Aide by Israel Bares Rift With Relief Agency“, *The New York Times*, 04.01.2003, <http://nytimes.com/2003/01/04/world/killing-of-un-aide-by-israel-bares-rift-with-relief-agency.html?pagewanted=all&src=pm> [16.01.2012].

11 | Vgl. Matthew Levitt, *Hamas: Politics, Charity, and Terrorism in the Service of Jihad*, New Haven, Yale University Press, 2006, 95.

12 | Vgl. Mohammad Khaled al-Aza'r, „Arab Protection for Palestinian Refugees“, BADIL Resource Center for Palestinian Residency & Refugee Rights, Working Paper No. 8, 2004.

der Druck auf Israel bezüglich der Flüchtlingsfrage aufrechterhalten werden. Gleichzeitig sind besonders der Libanon und Syrien nicht nur aus politischen, sondern auch aus wirtschaftlichen Gründen gegen eine vollkommene Integrierung der Flüchtlinge. Mittlerweile haben aber die meisten arabischen Länder erkannt, dass UNRWA ihnen eine große Hilfe ist, da die Last von Millionen Flüchtlingen vor allem Jordanien, Libanon und Syrien längst überfordert hätte. 2009 lag der Anteil arabischer Gelder am Gesamtbudget von UNRWA bei etwa zehn Prozent. Vor allem die Golfstaaten, allen voran Saudi-Arabien, Kuwait und die Vereinigten Arabischen Emirate, haben ihre Beiträge deutlich erhöht.¹³ Durch den Friedensplan von 2002 hat sich die Arabische Liga weitgehend von den Forderungen eines Rückkehrrechts von Millionen palästinensischen Flüchtlingen distanziert. Darin wird lediglich eine gerechte Lösung bezüglich der Flüchtlingsproblematik gefordert.¹⁴

FALLBEISPIEL LIBANON

In weiten Teilen der Arabischen Welt herrscht ein informeller Konsens zwischen den Herrschenden und der Bevölkerung bezüglich der palästinensischen Flüchtlinge: Im Allgemeinen unterstützt man deren Rückkehrbemühungen, aber die Situation der Palästinenser im eigenen Land ist kein Thema. Anders ist es im Libanon. Die Präsenz der palästinensischen Flüchtlinge gilt für die Menschen dort als Mitverursacher des Bürgerkriegs von 1975 bis 1990 und der israelischen Invasion von 1982. In anderen arabischen Ländern dagegen geraten die Marginalisierung der Palästinenser, der Mangel an grundlegenden politischen und wirtschaftlichen Rechten sowie das Leben in Lagern ohne Zukunftsaussichten selten in den innenpolitischen Diskurs.

An dieser Situation haben alle Seiten Verantwortung. Im Zuge des Krieges von 1948 flohen etwa 100.000 Palästinenser in den Libanon. Im Laufe der Jahre entstanden

13 | Vgl. Daoud Kuttab, „Filippo Grandi: The New UN Official Intent on Defending Palestinian Refugees Rights and Living Conditions“, *The Huffington Post*, 16.02.2010, http://huffingtonpost.com/daoud-kuttab/fillipo-grandi-the-new-un_b_463982.html [16.01.2012].

14 | Vgl. BBC News, *Text: Beirut Declaration*, 28.03.2002, http://news.bbc.co.uk/2/hi/world/monitoring/media_reports/1899395.stm [16.01.2012].

15 offizielle Flüchtlingslager, deren Einwohner sich anfangs kaum politisch engagierten (drei Lager wurden während des Bürgerkriegs zerstört). Da das von einer christlichen Elite dominierte Land kein Interesse an einem neuen Konflikt mit Israel hatte, wurden die Palästinenser vom Militärangeheimdienst überwacht. Die Flüchtlinge benötigten eine spezielle Genehmigung, um von einem Teil des Landes in einen anderen zu ziehen. In den Lagern wurden Versammlungen von mehr als zwei Personen verboten.¹⁵

Unter Federführung der Palästinensischen Befreiungsorganisation radikalisierten sich die Palästinenser. Die PLO unter Jassir Arafat befürwortete den bewaffneten Kampf gegen Israel.

Dies konnte aber nicht verhindern, dass die Palästinenser in Folge der arabischen Niederlage im Sechs-Tage-Krieg von 1967 Teil der libanesischen Politik wurden. Unter Federführung der Palästinensischen Befreiungsorganisation (PLO) radikalisierten sich die Palästinenser. Die PLO unter Jassir Arafat befürwortete den bewaffneten Kampf gegen Israel. Vom Südlibanon aus wurden immer wieder Militäroperationen gegen Israel durchgeführt. Das führte auch zu Spannungen mit der libanesischen Armee, die ihre Kontrolle über die Lager verschärfte. Erste Unruhen brachen Ende der 1960er Jahre aus. Während die christliche Bevölkerung dem palästinensischen „Widerstand“ feindlich gegenüberstand, wurde er von muslimischer Seite mehrheitlich unterstützt. Verkompliziert wurde die Situation dadurch, dass die PLO nach den jordanisch-palästinensischen Kämpfen 1970 ihr Hauptquartier von Jordanien in den Libanon verlegen musste.

Der innerlibanesischer Konflikt verschärfte sich immer weiter. Am 13. April 1975 wurden mehr als 20 palästinensische Zivilisten von Mitgliedern einer christlichen Parteimiliz getötet. Kurz zuvor wurden bei einem fehlgeschlagenen Anschlag auf den christlichen Politiker Pierre Gemayel vier Mitglieder der christlichen Partei Kata'ib getötet. Deren Anhänger beschuldigten die Palästinenser des Angriffs. Der Anschlag gilt als Auslöser des bis 1990 anhaltenden libanesischen Bürgerkriegs.

Die erste Phase des Bürgerkriegs war durch Kämpfe zwischen den als Phalangisten bekannten Anhängern der Kata'ib und diversen radikalen palästinensischen Gruppen gekennzeichnet. Die Kämpfe weiteten sich zu einem Krieg

15 | Vgl. International Crisis Group, „Nurturing Instability: Lebanon's Palestinian Refugee Camps“, Fn. 6, 4.

aus, der weite Teile des Libanon erfasste und zu mehr als einem Konflikt zwischen Christen und Muslimen wurde. Zwei rivalisierende Blöcke bildeten sich heraus: Auf der einen Seite standen Fraktionen, die den Status quo zu verteidigen versuchten. Dieser Block bestand vor allem aus Christen, da sie im politischen System bevorzugt wurden. Ihnen steht bis in die Gegenwart das mächtige Amt des Staatspräsidenten zu. Auf der anderen Seite verbündeten sich sunnitische Libanesen, Drusen und Palästinenser, die oftmals politisch linksgerichtet waren und versuchten, das gesellschaftspolitische System zu verändern. Nachdem es zu mehreren Massakern an palästinensischen Flüchtlingen kam, begann die PLO ihr gesamtes Militärkontingent einzusetzen. Der militärische Arm der PLO war so stark, dass er Teile des Libanon, vor allem die Lager und den an Israel grenzenden Süden („Fatah-Land“), kontrollieren konnte. Durch soziale Dienste der PLO verbesserte sich zwar die Situation der palästinensischen Flüchtlinge, aber das selbstherrliche Auftreten der PLO-Milizionäre führte zu Spannungen mit der einheimischen Bevölkerung. Auch für die israelischen Vergeltungsangriffe im Anschluss an palästinensische Anschläge wurden sie verantwortlich gemacht. Durch die israelische Invasion von 1982 wurden die PLO-Institutionen zerstört und die Führung floh nach Tunesien. Die Situation der Flüchtlinge verschlechterte sich wieder. Symbolisch hierfür steht das Massaker in den Flüchtlingslagern Sabra und Schatila im September 1982. Unter den Augen der israelischen Armee töteten christliche Parteimilizionäre bis zu 3.000 palästinensische Flüchtlinge, da sie die PLO für den Tod des neu gewählten christlichen Präsidenten verantwortlich machten.¹⁶

Durch soziale Dienste der PLO verbesserte sich zwar die Situation der palästinensischen Flüchtlinge, aber das selbstherrliche Auftreten der PLO-Milizionäre provozierte die Bevölkerung.

Der Bürgerkrieg endete mit der erneuten Marginalisierung der Palästinenser. Außerhalb der Lager, in denen sich die Palästinenser selbst organisieren, spielen sie weder politisch noch militärisch eine bedeutende Rolle. Momentan gibt es wenig Hoffnung, dass sich an ihrer prekären Situation bald etwas ändern wird. In der libanesischen Politik gibt es einen konfessions- und parteiübergreifenden Konsens, dass eine Einbürgerung der Flüchtlinge nicht in Frage kommt. Die offizielle Begründung hierfür liegt in der

16 | Vgl. ebd., 5.

Aufrechterhaltung der beständigen Hoffnung, die Flüchtlinge würden eines Tages in ihre alte Heimat „zurückkehren“. Tatsächlich liegt die eigentliche Ursache wohl eher

Da der Staat in den Lagern nahezu nicht existiert, sind es die palästinensische Zivilgesellschaft und UNRWA, die die Bewohner mit dem Nötigsten versorgen.

in deren Armut und der Angst, das fein austarierte konfessionelle Gleichgewicht zwischen Christen, Sunniten und Schiiten könne in Gefahr geraten. Da der Staat in den Lagern nahezu nicht existiert, sind es die palästinensische Zivilgesellschaft und UNRWA, die die Bewohner mit dem Nötigsten versorgen. Auch wenn es in den letzten Jahren einige Verbesserungen gab, so ist es Palästinensern weiterhin verboten, in bestimmten Berufszweigen wie Medizin, Recht und Ingenieurwesen zu arbeiten.¹⁷ Da weder Fatah noch Hamas das Leben der Flüchtlinge verbessern konnten, entstand eine Nische für fundamentalistische Gruppen. In den Lagern kam es daher zu einer stetigen politischen Radikalisierung. Nachdem eine jihadistische Splittergruppe, die Fatah al-Islam, im Mai 2007 eine Bank überfiel, begann im und um das Flüchtlingslager Nahr al-Bared ein dreimonatiger Kampf zwischen dieser Gruppe und der libanesischen Armee. Insgesamt starben 50 Zivilisten, 179 Soldaten und 226 Islamisten, weite Teile des Lagers wurden zerstört.¹⁸ Sollte sich an der prekären Situation, dem Ergebnis jahrelanger Vernachlässigung und Misswirtschaft, nichts ändern, könnten solche Zusammenstöße erneut passieren.

Das Gegenbeispiel zum Libanon scheint Jordanien zu sein, wo die palästinensischen Flüchtlinge besser in Gesellschaft, Wirtschaft und Politik integriert sind. Aber unter der Oberfläche gibt es auch dort Missstände.

FALLBEISPIEL JORDANIEN

In Folge des israelisch-arabischen Kriegs von 1947 bis 1949 flohen hunderttausende Palästinenser in das 1950 von Jordanien annektierte Westjordanland und ins jordanische Kernland selbst. Einen weiteren Flüchtlingsstrom nach Jordanien gab es durch den Sechs-Tage-Krieg 1967,

17 | Vgl. Nada Bakri, „Lebanon Gives Palestinians New Work Rights“, *The New York Times*, 18.08.2010, <http://nytimes.com/2010/08/18/world/middleeast/18lebanon.html> [16.01.2012].

18 | Vgl. International Crisis Group, „Nurturing Instability: Lebanon’s Palestinian Refugee Camps“, Fn. 6, 11.

in dem Israel u.a. das Westjordanland eroberte. Noch mehr als im Libanon veränderten diese Flüchtlingsströme die demografische Struktur des Landes. Da viele Flüchtlinge die Staatsbürgerschaft erhielten, stellen palästinensische Jordanier heute die Mehrheit im Königreich. Ausschlaggebend hierfür ist das jordanische Staatsbürgerschaftsgesetz von 1954, in dem in Artikel 3 definiert wird, wer jordanischer Staatsangehöriger ist: „Jede Person, mit Ausnahme von Juden, die vor dem 15. Mai 1948 die palästinensische Nationalität besaß und während des Zeitraums vom 20. Dezember 1949 bis zum 16. Februar 1954 ihren Wohnsitz im Königreich hatte.“¹⁹ Der Erhalt der Staatsbürgerschaft änderte jedoch nichts am von UNRWA erteilten Flüchtlingsstatus, so dass es heute nahezu zwei Millionen palästinensische Flüchtlinge in Jordanien gibt.

Doch bald schon ergaben sich vergleichbare Probleme wie später im Libanon. Nach der arabischen Niederlage von 1967 intensivierte die PLO von Jordanien aus ihre Angriffe gegen Israel. In der Zeit von 1968 bis 1970

Anfangs wurden die PLO-Kräfte noch von der jordanischen Armee bei ihren Angriffen unterstützt. Nach amerikanischem Druck stellte sich Jordaniens König jedoch gegen sie.

kam es zu einer stetigen Eskalation. Anfangs wurden die PLO-Kräfte noch von der jordanischen Armee bei ihren Angriffen unterstützt. Doch nach amerikanischem Druck auf den jordanischen König versuchte dieser, die Palästinenser unter seine Kontrolle zu bringen. Ähnlich wie im Libanon begannen Teile der PLO die staatliche Autorität zu untergraben. Nachdem Israel zwei palästinensische Stützpunkte in Jordanien unter hohen eigenen Verlusten zerstörte und diese Kämpfe als „Schlacht von Karameh“ von palästinensischer Seite idealisiert wurde, wuchs das Selbstbewusstsein der PLO immer mehr. Innerhalb der Flüchtlingslager entstand ein Staat im Staate. Als PLO-Kräfte im September 1970 mehrere Flugzeuge entführten und diese nach Freilassung der Passagiere symbolträchtig auf jordanischem Staatsgebiet in die Luft sprengten, entschied sich der jordanische König, militärisch gegen die militanten Palästinenser vorzugehen. Die Kämpfe, die als „Schwarzer September“ bekannt wurden, zogen sich

19 | Eigene Übersetzung aus dem Englischen. Vgl. Oroub Al Abed, „Palestinian refugees in Jordan“, 2004, 4, <http://forcedmigration.org/research-resources/expert-guides/palestinian-refugees-in-jordan> [16.01.2012].

über mehrere Monate hin und führten dazu, dass die PLO-Führung in den Libanon flüchten musste.²⁰

Auch wenn die Integration der Flüchtlinge durch diese Ereignisse nicht unmittelbar beeinflusst wurde, so hatte dies doch langfristige Implikationen. Teile der jordanischen Elite hatten einen immer größeren Zweifel an der Loyalität der Palästinenser. Zum 1. Juni 1983 wurde dann ein System von Gelben und Grünen Karten für die Jordanier aus dem Westjordanland eingeführt. Gelbe Karten erhielten diejenigen palästinensischen Jordanier, die östlich des Jordans, also im Kernland lebten. Die Bewohner des Westjordanlands erhielten Grüne Karten. Offiziell wurden diese Karten eingeführt, um die Bewegung von Palästinensern zwischen dem von Israel besetzten Westjordanland und dem jordanischen Kernland zu erleichtern. Nach offiziellem Recht sollte dies keine Auswirkungen auf die Staatsbürgerschaft oder das Aufenthaltsrecht in einem bestimmten Teil Jordaniens haben. Faktisch jedoch implizierte eine Gelbe Karte die volle jordanische Staatsbürgerschaft. Die Grüne Karte war nichts anderes als ein temporärer jordanischer Pass ohne Aufenthaltsrecht östlich des Jordans. Bestätigt wurde diese Interpretation im Juli 1988, als der König in einer Thronrede die jordanische Souveränität über das Westjordanland aufgab, indem er die administrative und rechtliche Trennung zwischen Jordanien und dem Westjordanland verkündete. Durch eine parallel erlassene Anordnung des jordanischen Innenministeriums verloren eineinhalb Millionen Jordanier palästinensischer Abstammung, die zu diesem Zeitpunkt im Westjordanland lebten, ihre Staatsangehörigkeit. Sie behielten zwar ihren temporären Pass, den sie regelmäßig verlängern müssen, doch sie verloren ihren Status als vollwertige jordanische Staatsbürger. Die diesbezüglichen rechtlichen Grundlagen sind unklar.

Dass palästinensische Jordanier teils immer noch Staatsbürger zweiter Klasse sind, zeigt auch das Schicksal der etwa 200.000 Jordanier palästinensischer Abstammung, die 1988 in Kuwait lebten. Nach dem Golfkrieg 1990/91 wurden sie wegen der pro-irakischen Haltung der PLO sowie des jordanischen Königs des Landes verwiesen (darunter auch Rania al-Yasin, die heutige Königin von Jordanien). Sie leben in einer rechtlichen Grauzone, da sie sich 1988

20 | Vgl. ebd., 4-6.

weder in Jordanien noch im Westjordanland aufgehalten haben. Bis heute hat dieses Vorgehen Konsequenzen. Human Rights Watch spricht von mehr als 2.700 Jordanern palästinensischer Abstammung, denen in den Jahren 2004 bis 2008 die Staatsbürgerschaft entzogen wurde. Viele davon sind palästinensische Jordanier, die zwischen 1983 und 1988 im Westjordanland oder in Kuwait lebten.²¹

Wie sieht aber das Leben eines durchschnittlichen palästinensischen Jordaniers aus? Gegenwärtig existieren 13 Flüchtlingslager, doch diese sind städtebaulich kaum von anderen Stadtvierteln zu unterscheiden. Dazu kommt, dass die große Masse der Palästinenser mittlerweile außerhalb der Lager lebt.²² Die Flüchtlinge mit voller jordanischer Staatsbürgerschaft haben das Recht, jegliche staatliche Dienstleistung in Anspruch zu nehmen und Eigentum zu besitzen. Sie haben Zugang zu Arbeitsplätzen im öffentlichen und privaten Sektor. Allerdings ist zu beachten, dass die Bürokratie und staatliche Unternehmen weiterhin von nicht-palästinensischen Jordanern dominiert werden. Auch in führenden Militärpositionen sind Palästinenser kaum vertreten. Sie dominieren jedoch den privatwirtschaftlichen Sektor und haben entscheidenden Anteil am starken jordanischen Wirtschaftswachstum der letzten Jahre. Besonders in der Politik zeigt sich dennoch die anhaltende Diskrepanz zwischen alteingesessenen und palästinensischen Jordanern. Bei den Parlamentswahlen sind die Wahlkreise so zugeschnitten, dass die als königstreu geltenden ländlichen Gebiete gegenüber den Städten stets überrepräsentiert sind.²³ Bei den Parlamentswahlen 2010 brauchte ein Kandidat aus den königstreuen Stammesgebieten nur rund 2.000

Die Flüchtlinge mit voller jordanischer Staatsbürgerschaft haben das Recht, jegliche staatliche Dienstleistung in Anspruch zu nehmen und Eigentum zu besitzen.

21 | Vgl. Human Rights Watch, *Stateless Again: Palestinian-Origin Jordanians Deprived of their Nationality*, 2010, <http://hrw.org/news/2010/02/01/jordan-stop-withdrawing-nationality-palestinian-origin-citizens> [16.01.2012].

22 | Vgl. Marwan Khawaja und Åge A. Tiltnes (Hrsg.), „On the Margins: Migration and Living Conditions of Palestinian Camp Refugees in Jordan“, *Fafo-report*, Nr. 357, Oslo, 2002, 12-13, <http://fafo.no/pub/rapp/357/index.htm> [16.01.2012].

23 | Vgl. Martin Beck und Lea Collet, „Das jordanische Wahlgesetz 2010: Demokratisierung oder Stagnation?“, *KAS-Länderbericht*, 2010, 3-4, <http://kas.de/jordanien/de/publications/20947> [16.01.2012].

Stimmen, um ins Parlament zu kommen, während im palästinensisch geprägten Amman für einen Wahlsieg bis zu 80.000 Stimmen nötig waren.²⁴ Trotz den geschilderten Diskriminierungen geht es palästinensischen Flüchtlingen im Nahen Osten nirgends so gut wie in Jordanien.

Außerhalb des Nahen Ostens verlief das Leben der Mitglieder der palästinensischen Diaspora deutlich unkomplizierter. Integration und Erfolg gingen dabei Hand in Hand.

DER EINFLUSS DER DIASPORA

Die Diaspora ist seit Jahrzehnten ein prägendes Element der palästinensischen Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die meisten Parteien innerhalb der PLO wurden von palästinensischen Aktivisten in der Diaspora gegründet. Dabei gibt es viele verschiedene Formen von Vernetzungen zwischen der Diaspora und den Palästinensischen Gebieten. Neben familiären Netzwerken sind vor allem dörfliche (u.a. die Bethlehem- und Birzeit-Clubs in den USA), politische, politisch-religiöse, aber auch supra-religiöse sowie supra-nationale Netzwerke von Bedeutung. Besonders nach der arabischen Niederlage gegen Israel 1967 fingen Palästinenser an, sich zu organisieren, um ihren bedrängten Landsleuten beizustehen und ihnen eine Stimme zu geben. Im Jahr 1967 wurde die erste überkonfessionelle pan-arabische Organisation in den USA gegründet. Am Aufbau der Association of Arab-American University Graduates (AAUG) hatten Palästinenser einen entscheidenden Anteil. Andere Gruppen bildeten sich, um ihre alten Heimatgemeinden zu unterstützen. Sie arbeiten vor allem in den Bereichen Soziales, Kultur und Medien. Palästinensische Aktivisten in Europa und den USA haben seitdem Tausende von Demonstrationen und Mahnwachen abgehalten.

Viele der alteingesessenen palästinensischen Diasporagruppen erlebten ab Mitte der 1990er Jahre jedoch einen Niedergang. Das betraf vor allem diejenigen Organisati-

Besonders nach der arabischen Niederlage gegen Israel 1967 fingen Palästinenser an, sich zu organisieren, um ihren bedrängten Landsleuten beizustehen und ihnen eine Stimme zu geben.

24 | Vgl. Hans-Christian Rößler, „Wo selbst die Islamisten loyal sind“, *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, 05.02.2011, <http://faz.net/aktuell/politik/arabische-welt/proteste-in-jordanien-wo-selbst-die-islamisten-loyal-sind-1594768.html> [16.01.2012].

onen, die mit etablierten politischen Gruppierungen in Verbindung standen. Sie waren nicht in der Lage, Palästinenser, vor allem Neuankömmlinge, mit Dienstleistungen zu unterstützen oder sie angemessen zu repräsentieren. Dies führte zu einem Rückgang der Mitgliederzahlen in vielen Organisationen. Dahinter stand auch der Optimismus, der nach den Oslo-Verträgen unter vielen Israelis und Palästinensern herrschte. Der Druck zum politischen Aktivismus nahm ab. Nachdem den Ereignissen jedoch kein endgültiger Friedensvertrag folgte, gab es in der Diaspora in Kanada, den Vereinigten Staaten und Europa bald wieder einen verstärkten Drang, sich Gehör zu verschaffen. Es entstand eine Reihe von Organisationen und die Aktivitäten der Auslandspalästinenser nahmen zu. Zum größten Teil ging dies auf die Initiative von jungen Menschen zurück. Die Studentennetzwerke SPHR in Kanada und PSC in den USA werden bis heute von Palästinensern geführt, die meist jünger als 35 Jahre sind.²⁵

Nachdem den Oslo-Verträgen kein endgültiger Friedensvertrag folgte, gab es in der Diaspora wieder einen verstärkten Drang, sich Gehör zu verschaffen.

Nach dem Ausbruch der Zweiten Intifada im September 2000 und den Anschlägen vom 11. September 2001 verstärkte sich dieser Trend. Die palästinensische Diaspora sah sich dem Vorwurf ausgesetzt, den Terrorismus in Israel und weltweit zu unterstützen. Ausgebombte zivile Busse und Restaurants in Jerusalem machten es notwendig, nicht nur den Nahostkonflikt, sondern auch das Leben der palästinensischen Auslandsgemeinde der internationalen Gemeinschaft von einem lebensnahen, aber dennoch selbstkritischen Blickwinkel aus zu präsentieren. Palästinenser in der Diaspora schreiben daher regelmäßig Meinungsartikel, geben Interviews und nutzen Blogs sowie soziale Netzwerke. Ein Beispiel hierfür ist die Internetseite Electronic Intifada, die Artikel zum Nahostkonflikt publiziert und laut der israelischen Tageszeitung *The Jerusalem Post* „sehr professionell, benutzerfreundlich und gut geschrieben“²⁶

25 | Vgl. Laith Marouf, „Palestinian Diaspora: With or against collaboration?“, *The Electronic Intifada*, 14.09.2007, <http://electronicintifada.net/content/palestinian-diaspora-or-against-collaboration/7142> [16.01.2012].

26 | Vgl. Hannah Brown, „Virtual war“, *The Jerusalem Post*, 27.09.2002, <http://pqasb.pqarchiver.com/jpost/access/208068391.html?dids=208068391:208068391&FMT=ABS&FMTS=ABS:FT&type=current&date=Sep+27%2C+2002&author=Hannah+Brown&pub=Jerusalem+Post&edition=&startpage=24&desc=Virtual+war> [16.01.2012].

ist. Andere Palästinenser begannen, sich in den Bereichen Wirtschaft, Wissenschaft oder Kultur zu engagieren. Erfolgreiche palästinensische Geschäftsleute helfen bei der Finanzierung von Krankenhäusern und Universitäten in den palästinensischen Gebieten. Es gibt Dörfer und Städte, die zu mehr als der Hälfte von Spenden der palästinensischen Diaspora leben.²⁷ Eine Reihe von palästinensischen Akademikern zählen zu den renommiertesten in ihrem Fachbereich. Beispielhaft hierfür stehen der Literaturwissenschaftler Edward Said oder der Historiker Rashid Khalidi. Indem sich in ihren Publikationen das Leid der palästinensischen Bevölkerung widerspiegelt, betreiben auch sie Lobbyarbeit für ihr Volk. Dasselbe gilt für den Bereich Kultur. Palästinenser wie der Modedesigner Rami Kashou stehen für eine Diaspora-Generation, die sich nicht nur umfassend integriert hat, sondern in Bereichen Karriere macht, die mit dem Nahostkonflikt keine direkte Verbindung haben. Auch dies ist ein Teil der Normalisierung innerhalb der palästinensischen Diaspora-Gemeinde.

Palästinenser wie der Modedesigner Rami Kashou stehen für eine Diaspora-Generation, die in Bereichen Karriere macht, die mit dem Nahostkonflikt keine direkte Verbindung haben.

Einfluss in Wirtschaft, Wissenschaft und Technologie

Im Jahr 1997 wurde das virtuelle Netzwerk PALESTA (Palestinian Scientists and Technologists Abroad) gegründet, um „das wissenschaftliche und technologische Wissen von palästinensischen Experten im Ausland zum Wohle der Entwicklung Palästinas nutzbar zu machen“.²⁸ Es steht symbolisch für die Bedeutung der palästinensischen Diaspora bei der Entwicklung der palästinensischen Gebiete. Internet-basierte Netzwerke wie PALESTA sind zwar nicht in der Lage, sämtliche geografischen Grenzen zu überwinden, doch sie können die verstreuten Teile einer Gemeinschaft zeitlich nahezu simultan verbinden. Das ist

27 | Vgl. Mazin Qumsiyeh, „Role of Palestinians in Diaspora: Palestinian activism in the US“, *Qumsiyeh: A Human Rights Web*, 2009, <http://qumsiyeh.org/palestinianactivismintheus> [16.01.2012].

28 | Eigene Übersetzung aus dem Englischen. Vgl. Sari Hanafi, „Reshaping the Geography: Palestinian Communities Networks in Europe and the New Media“, *Second Mediterranean Social and Political Research Meeting*, 2001, 2, <http://lse.ac.uk/media@lse/research/EMTEL/Minorities/papers/palestinianweb.doc> [16.01.2012].

gerade für die palästinensische Diaspora von herausgehobener Bedeutung, da diese in gewisser Weise kein Zentrum hat. Die Palästinensischen Gebiete können nur ein virtueller Mittelpunkt sein, da viele Palästinenser auf Grund der israelischen Besatzung nicht in der Lage sind, ihre alte Heimat physisch zu besuchen.

Dabei unterscheidet sich die Diaspora in Europa und Amerika grundlegend von derjenigen im Nahen und Mittleren Osten. Die palästinensische Gemeinde in den westlichen Industrieländern besteht vor allem aus ehemaligen Studenten, die sich entschlossen, in ihrer neuen Heimat zu bleiben. Daher gibt es vor allem in den USA, England und Deutschland einen relativ hohen Anteil von gebildeten, gut integrierten palästinensischen Migranten. Nach 1982 wurde diese Entwicklung durch regionale Ereignisse gebremst. Der Krieg zwischen Israel und dem Libanon führte dazu, dass tausende Palästinenser vor allem nach Skandinavien flüchteten. Unter ihnen befand sich nur ein geringer Anteil von Akademikern und Fachkräften. Die überwiegend schlechte Ausbildung, geringe berufliche Qualifikationen sowie sprachliche Schwierigkeiten führten dazu, dass viele von ihnen nur im Niedriglohnssektor Arbeit fanden oder arbeitslos blieben. In Dänemark, Schweden und Norwegen machen diese Flüchtlinge aus dem Libanon etwa drei Viertel der palästinensischen Gemeinde aus. Ein Großteil davon ist auf Sozialtransfers angewiesen.

Die palästinensische Gemeinde in den westlichen Industrieländern besteht vor allem aus ehemaligen Studenten, die sich entschlossen, in ihrer neuen Heimat zu bleiben.

Deutschland dagegen hat eine besondere Position inne, weil es Palästinenser beider Flüchtlingswellen aufnahm. Nach der Ersten Intifada, die 1987 ausbrach, entschieden deutsche Behörden, eine größere Zahl palästinensischer Asylsuchender aufzunehmen. So entstand eine bedeutende palästinensische Gemeinschaft aus dem Gazastreifen in Berlin. Da die meisten von ihnen relativ jung einreisten, hatten sie bessere Chancen, sich fort- und weiterzubilden, als die palästinensischen Immigranten in Skandinavien, deren Durchschnittsalter um die 40 Jahre lag.²⁹ Einerseits gibt es somit viele gut ausgebildete Palästinenser, die von den Vorzügen des deutschen Bildungssystems profitierten und vollständig in die Gesellschaft integriert sind. Anderer-

29 | Vgl ebd., 5-7.

seits führen einige der Palästinenser, die nach 1982 aus dem Libanon nach Deutschland flüchteten, weiterhin ein Schattendasein.

Die temporäre Rückkehr gut ausgebildeter Palästinenser ist entscheidend für die Entwicklung der Palästinensergebiete. Doch durch die von Israel kontrollierte Visumsvergabe ist dies nicht immer möglich.

Vom Erfolg der palästinensischen Diaspora profitieren auch die Palästinensischen Gebiete. Die zumindest temporäre Rückkehr gut ausgebildeter Palästinenser ist entscheidend für die Entwicklung der Palästinensergebiete.

Mehrere Ansätze werden dabei verfolgt. Einer der wichtigsten ist TOKTEN, ein Programm der Vereinten Nationen, in dem es darum geht, Fachkräfte und Experten zu mobilisieren und sie für einen begrenzten Zeitraum als Berater in ihre Heimatländer zu schicken. Durch das Programm kehrten hunderte Palästinenser in ihre alte Heimat zurück. Einige von ihnen haben den Wunsch, dauerhaft zu bleiben, doch durch die von Israel kontrollierte Visumsvergabe ist dies nicht immer möglich. Die meisten kommen aus Jordanien, wo sie das Rückgrat der Privatwirtschaft bilden, sowie aus den USA und Kanada. Vom TOKTEN-Programm profitieren besonders Ministerien und sonstige öffentliche Einrichtungen, aber auch Nichtregierungsorganisationen und private Institute.

Politischer Einfluss und Missbrauch der Flüchtlingsfrage

Innerhalb der palästinensischen Diaspora scheinen vor allem die Flüchtlinge enormen politischen Einfluss zu besitzen. Gleichzeitig wird die Flüchtlingsfrage missbraucht, um Israel politisch unter Druck zu setzen. So wird eine unrealistische Hoffnung erzeugt, die etwa fünf Millionen Flüchtlinge könnten in ihre alten Häuser im heutigen Israel „zurückkehren“, obgleich diese nur noch in Einzelfällen existieren. Wie wichtig dieses Thema für die PLO ist, zeigt sich darin, dass diese in den letzten drei Jahrzehnten in vielen Konfliktfeldern bedeutende politische Konzessionen gemacht hat. So akzeptiert sie die Zweistaatenlösung, nahm an der Madrider Nahostfriedenskonferenz 1991 teil und unterzeichnete 1993 das Oslo-Abkommen. Das Rückkehrrecht für alle Flüchtlinge wurde jedoch nie formal aufgegeben.

Da die Flüchtlinge unorganisiert und geografisch verstreut sind, ist ihr Einfluss indirekter Natur.³⁰ Nicht sie selbst sind es, die Israel und die internationale Gemeinschaft unter Druck setzen. Es sind politische Entscheidungsträger verschiedenster Couleur, die oftmals populistisch handeln und die Flüchtlinge für ihre eigenen Agenden instrumentalisieren. Bis heute hat die palästinensische Führung es versäumt, einen ernsthaften Dialog mit der Bevölkerung über das Thema Flüchtlinge zu führen. Die öffentlich geäußerten Maximalforderungen an Israel und die gleichzeitige Kompromissbereitschaft in Friedensgesprächen haben dazu geführt, dass die palästinensische Bevölkerung die Glaubwürdigkeit der eigenen Führung in Frage stellt und dass Israel an der Ernsthaftigkeit des palästinensischen Bekenntnisses zur Zweistaatenlösung zweifelt. Dabei besteht wenig Zweifel daran, dass ein zukünftiger Staat Palästina die Heimstätte der Palästinenser sein wird und lediglich eine symbolische Zahl von Flüchtlingen nach Israel „zurückkehren“ wird. Dass die PLO dies erkannt hat, zeigt sich auch daran, dass sie bereits im Rahmen der Oslo-Abkommen zustimmte, die Lösung der Flüchtlingsfrage auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Anschließend kam es daher zu einem verstärkten Aktivismus außerhalb der kompromissbereiten PLO. Um die verschreckte Bevölkerung zu beruhigen, kehrten führende PLO-Funktionäre dazu zurück, die Zentralität der Flüchtlingsfrage immer wieder mantrahaft zu wiederholen. Maßgeblicher Bezugsrahmen dafür wurde die Resolution 194 der Generalversammlung der Vereinten Nationen vom Dezember 1948, in der es u.a. um diejenigen friedliebenden palästinensischen Flüchtlinge geht, denen es erlaubt werden sollte, zum frühest möglichen Zeitpunkt in ihre Heimat zurückzukehren.³¹

Die geäußerten Maximalforderungen an Israel und die gleichzeitige Kompromissbereitschaft in Friedensgesprächen schwächten das Vertrauen der palästinensischen Bevölkerung in ihre Führung.

30 | Vgl. International Crisis Group, „Palestinian Refugees and the Politics of Peacemaking“, *Crisis Group Middle East Report*, Nr. 22, 05.02.2004, <http://crisisgroup.org/en/regions/middle-east-north-africa/israel-palestine/022-palestinian-refugees-and-the-politics-of-peacemaking.aspx> [16.01.2012].

31 | Vgl. UNISPAL, „General Assembly Resolution 194“, <http://unispal.un.org/UNISPAL.NSF/0/C758572B78D1CD0085256BCF0077E51A> [16.01.2012].

Es sind in aller Regel also nicht die Flüchtlinge, die ihr Anliegen auf der Agenda halten. Denn sie vertreten sich kaum selbst und wenn, dann nur in Form lokaler Kleinstgruppen. Das wichtigste Vertretungsorgan innerhalb der palästinensischen Flüchtlingslager im Nahen Osten sind stattdessen Lagerausschüsse, die sich in erster Linie um humanitäre Anliegen kümmern und eng mit UNRWA zusammenarbeiten. Für die Koordinierung zwischen den verschiedenen Ausschüssen ist vor allem die Abteilung für Flüchtlingsangelegenheiten der PLO zuständig. Besonders in den Lagern im Westjordanland und dem Gazastreifen gibt es zusätzliche Exekutivausschüsse, die in erster Linie politisch arbeiten. Sie verfassen Petitionen, organisieren Demonstrationen und Streiks, und sie treffen sich mit hochrangigen nationalen und internationalen Vertretern. Allerdings sind die meisten dieser Ausschüsse unter der Kontrolle der Fatah, der dominierenden Partei innerhalb der PLO. Sie sind daher nicht unabhängig, sondern dienen teilweise als Sprachrohr der offiziellen Politik.³²

Eine andere Form der Repräsentation findet durch die politischen Institutionen statt. Im palästinensischen Parlament, das allerdings seit 2007 funktionsuntüchtig ist, sitzen eine Reihe von Flüchtlingen, die ihren Wahlkreis und somit die Flüchtlinge vertreten. Auch in anderen Institutionen sind die Flüchtlinge repräsentiert, so in den bedeutendsten Gremien der Fatah, dem Zentralkomitee und dem Revolutionsrat, die im August 2009 letztmalig gewählt wurden. Die PLO bleibt so auch weiterhin die treibende Kraft hinter der Mobilisierung von Unterstützung oder Ablehnung für flüchtlingsrelevante Abkommen.

Für die Hamas ist die Flüchtlingsfrage ein nützliches Instrument, um die PLO und die Palästinensische Autonomiebehörde zu diskreditieren.

Aber auch außerhalb der PLO gibt es Kräfte, die das Schicksal der Flüchtlinge im Bewusstsein der (internationalen) Öffentlichkeit halten. Für die Hamas ist die Flüchtlingsfrage ein nützliches Instrument, um die PLO und die Palästinensische Autonomiebehörde (PA) zu diskreditieren. Während es immer wieder Meldungen gibt, dass die Islamisten bereit wären, einen lang anhaltenden Waffenstillstand mit Israel zu schließen und die Grenzen von 1967 anzu-

32 | Vgl. International Crisis Group, „Palestinian Refugees and the Politics of Peacemaking“, Fn. 30, 14-17.

erkennen³³, geben sie sich bezüglich der Flüchtlingsfrage kompromisslos. Das liegt auch darin begründet, dass in ihrer Hochburg in Gaza prozentual deutlich mehr Flüchtlinge leben als in dem von der Fatah dominierten Westjordanland. Im schmalen Küstenstreifen sind laut UNRWA fast drei von vier Einwohnern Flüchtlinge.³⁴ Jedes ange deutete Zugeständnis der PLO in diesem Bereich wird für gewöhnlich als Ausverkauf der palästinensischen Sache propagandistisch benutzt. Dadurch fühlt sich auch die PLO unter Druck gesetzt, Maximalforderungen zu vertreten. Die Bigotterie der Hamas wurde deutlich, als der unter Druck stehende syrische Präsident palästinensische Flüchtlinge bombardieren ließ, weil diese mit Demonstrationen angeblich die Autorität des Regimes untergruben.³⁵ Obwohl viele Tote und Verletzte zu beklagen waren, gab es keine dezidierte Distanzierung der Hamasführung in Damaskus vom syrischen Regime.

Auch andere Organisationen werfen den offiziellen palästinensischen Vertretern vor, am Ausverkauf der Flüchtlingsrechte beteiligt zu sein. Sie werden oftmals als „Rückkehrrechts-Bewegungen“ bezeichnet. Zu den bekanntesten gehören Badil in Bethlehem und das globale Netzwerk al-Awda. Ihre Maßnahmen umfassen die Mobilisierung von Flüchtlingsgemeinschaften inner- und außerhalb der Palästinensischen Gebiete, Öffentlichkeitskampagnen, Konferenzen und Publikationen. Auch wenn sie bisher keinen bleibenden Einfluss auf relevante Entscheidungsprozesse und Friedensgespräche gehabt haben, konnten sie erreichen, dass die politische Elite das Thema nicht ignorieren kann.³⁶ Sollte es jedoch zu einem umfassenden Friedensabkommen zwischen Palästinensern und Israelis kommen, ist zu erwarten, dass

Sollte es zu einem umfassenden Friedensabkommen zwischen Palästinensern und Israelis kommen, ist zu erwarten, dass die Mehrheit der Palästinenser zu Zugeständnissen beim Rückkehrrecht bereit ist.

33 | Vgl. Avi Issacharoff und Amos Harel, „Fatah sources: Meshal tells Hamas to end attacks on Israel“, *Haaretz*, 29.12.2011, <http://haaretz.com/print-edition/news/hamas-forces-ordered-to- cease-attacks-on-israeli-targets-palestinian-sources-say-1.404226> [16.01.2012].

34 | Vgl. UNRWA, „Gaza“, 2011, <http://unrwa.org/etemplate.php?id=64> [16.01.2012].

35 | Vgl. Anthony Shadid, „Syrian Navy Joins Attack on Key Rebellious Port City“, *The New York Times*, 15.08.2011, <http://nytimes.com/2011/08/15/world/middleeast/15syria.html> [16.01.2012].

36 | Vgl. ebd., 17-19.

die Mehrheit der Palästinenser zu umfassenden Zugeständnissen in diesem Bereich bereit ist. Dies ergab eine Umfrage des Palestinian Center for Policy and Survey Research (PSR), einem langjährigen Partner der Konrad-Adenauer-Stiftung in Ramallah, von 2003, in der palästinensische Flüchtlinge aus dem Westjordanland, dem Gazastreifen, Libanon und Jordanien befragt wurden. Laut PSR würden nur zehn Prozent der Befragten im Rahmen einer Zweistaatenlösung und der israelischen Anerkennung des Rückkehrrechts nach Israel „zurückkehren“. Über 70 Prozent bevorzugten im Falle einer gerechten Ausgleichszahlung einen Aufenthalt im neu entstandenen palästinensischen Staat bzw. in ihrer neuen Heimat.³⁷

FAZIT

Das Schicksal der palästinensischen Flüchtlinge und die Diaspora sind untrennbar miteinander verbunden. Aktivitäten von Palästinensern im Ausland, nicht wenige von ihnen selbst geflohen, drehen sich oft um das Schicksal der etwa fünf Millionen Flüchtlinge. Die Mannigfaltigkeit dieser Thematik verbietet einseitige Betrachtungsweisen. Die Flüchtlinge im Nahen Osten, vor allem im Libanon, leiden unter teils erbärmlichen Lebensbedingungen. Ohne die Arbeit der UNRWA wären die nahöstlichen Flüchtlingslager in einem noch desolateren Zustand und so ein idealer Brutplatz für politischen Radikalismus und religiösen Fanatismus. Gleichzeitig hat die palästinensische Führung durch die regionale Ausweitung des israelisch-palästinensischen Konflikts dazu beigetragen, dass die Flüchtlinge im Libanon und in Jordanien als Mitverursacher zweier Bürgerkriege gelten und unter anhaltender Diskriminierung leiden.

Die palästinensische Führung hat durch die regionale Ausweitung des Konflikts dazu beigetragen, dass die Flüchtlinge im Libanon und in Jordanien unter anhaltender Diskriminierung leiden.

Doch umfasst die Diaspora, der mehr als die Hälfte der über zehn Millionen Palästinenser angehören, auch diejenigen, die in Europa und Amerika Karriere machten. Durch politische Aktivitäten, finanzielle Hilfen und die temporäre

37 | Vgl. Palestinian Center for Policy and Survey Research (PSR), „Press Release: Results of PSR Refugees’ Polls in the West Bank/ Gaza Strip, Jordan and Lebanon on Refugees’ Preferences and Behaviour in a Palestinian-Israeli Permanent Refugee Agreement, January-June 2003“, 2003, <http://pcpsr.org/survey/polls/2003/refugeesjune03.html> [16.01.2012].

Rückkehr von Fachkräften tragen sie dazu bei, dass die palästinensische Seite international Gehör findet und sich die Palästinensischen Gebiete weiterentwickeln. Zwar stimmt es, dass die Exilfraktionen von Hamas und Fatah als besonders kompromisslos gelten, was auch daran liegt, dass sie die Konsequenzen ihrer Haltung nicht selbst tragen müssen. Die große Masse der in der Diaspora Lebenden ist jedoch ein Garant für ein palästinensisches Weltbürgertum, welches kaum eine andere Diasporagemeinschaft in diesem Ausmaß vorzuweisen hat. Dem Besucher palästinensischer Gemeinden fällt schnell auf, wie viele Einwohner Englisch und andere Fremdsprachen beherrschen. Nicht selten auch mit unüberhörbarem amerikanischem Akzent, den sie einem längeren Aufenthalt in den USA zu verdanken haben oder der Ergebnis der globalen Vernetzung über das Internet und des Empfangs amerikanischer Fernseh- und Kinoprogramme ist. Unter den Völkern des Nahen und Mittleren Ostens gelten die Palästinenser daher auch als besonders säkular und liberal. Muslime und Christen leben friedlich Seite an Seite.³⁸ Ethnische, religiöse oder konfessionelle Gewalt ist im Westjordanland und selbst im von der Hamas kontrollierten Gazastreifen nahezu unbekannt.

Die Palästinenser in den Flüchtlingslagern des Nahen Ostens und die weltweite Diasporagemeinde sind ein politischer und gesellschaftlicher Einflussfaktor, ohne den die Komplexität des Nahostkonflikts kaum zu erfassen ist. Ohne eine einvernehmliche Regelung der Flüchtlingsfrage wird er nicht zu lösen sein.

38 | Vgl. Felix Dane und Jörg Knocha, „Rolle und Einfluss der Christen in den Palästinensischen Gebieten“, *KAS-Auslandsinformationen*, 12/2010, 56-75, <http://kas.de/palaestinenische-gebiete/de/publications/21240> [16.01.2012].